

# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Beckert, Jens

**Imaginierte Zukunft**

Fiktionale Erwartungen und die Dynamik des Kapitalismus

Aus dem Englischen von Stephan Gebauer

© Suhrkamp Verlag

978-3-518-58717-1

SV



Jens Beckert  
Imaginierte Zukunft

Fiktionale Erwartungen und die Dynamik des  
Kapitalismus

Aus dem Englischen von Stephan Gebauer

Suhrkamp

Titel der Originalausgabe:  
*Imagined Futures. Fictional Expectations and Capitalist Dynamics*  
First Edition was originally published in English in 2016 by Harvard  
University Press.

Erstmals erschienen 2016 bei Harvard University Press.

Copyright © 2016 by the President and Fellows of Harvard College

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Erste Auflage 2018

© dieser Ausgabe Suhrkamp Verlag Berlin 2018

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrags  
sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch  
einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,  
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung  
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer  
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-58717-1

*Für Annelies und Jasper*  
*– die so viel Glück in mein Leben gebracht haben.*



# Inhalt

|     |                                                                                 |     |
|-----|---------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 1   | Einleitung . . . . .                                                            | 11  |
| I   | Entscheidungen in einer ungewissen Welt                                         |     |
| 2   | Die temporale Ordnung des Kapitalismus . . . . .                                | 41  |
| 3   | Erwartungen und Ungewissheit . . . . .                                          | 63  |
| 4   | Fiktionale Erwartungen . . . . .                                                | 103 |
| II  | Bausteine des Kapitalismus                                                      |     |
| 5   | Geld und Kredit: Das Versprechen zukünftigen Werts                              | 157 |
| 6   | Investitionen: Imaginierte Gewinne . . . . .                                    | 209 |
| 7   | Innovation: Imaginationen der technologischen<br>Zukunft . . . . .              | 267 |
| 8   | Konsum: Wert durch Bedeutung . . . . .                                          | 297 |
| III | Instrumente der Imagination                                                     |     |
| 9   | Prognosen: Die Erschaffung der Gegenwart . . . . .                              | 341 |
| 10  | Wirtschaftstheorien: Kristallkugeln für die<br>Berechnung der Zukunft . . . . . | 383 |
| 11  | Schluss: Die verzauberte Welt des Kapitalismus . . . .                          | 421 |
|     | Dank . . . . .                                                                  | 448 |
|     | Anmerkungen . . . . .                                                           | 453 |
|     | Literatur . . . . .                                                             | 492 |
|     | Register . . . . .                                                              | 539 |



Vieles von dem, was wir erleben, hängt weniger von den tatsächlichen Umständen des Augenblicks als von den vorweggenommenen zukünftigen Ereignissen ab.

William Stanley Jevons, *The Theory of Political Economy*



# 1

## Einleitung

Die längste Zeit in der Geschichte der Menschheit änderte sich wenig am wirtschaftlichen Wohlstand. Erst in der industriellen Revolution begann dieser dramatisch zu steigen. Die rasant wachsende wirtschaftliche Produktion brachte uns beispiellosen Reichtum (siehe Abb. 1.1). Diese Entwicklung war anfangs auf wenige europäische Länder und Nordamerika beschränkt, aber im Lauf des 20. Jahrhunderts erfasste sie fast sämtliche Weltregionen. Heute ist die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung fast der gesamten Welt von der kapitalistischen Dynamik bestimmt, in der Form von Wachstum als auch sich periodisch wiederholenden Krisen. Wie ist die außergewöhnliche Dynamik der kapitalistischen Wirtschaft zu erklären?

Die Forscher des Kapitalismus führen den rasanten Wohlstandszuwachs seit dem Ende des 18. Jahrhunderts auf eine Vielzahl von Faktoren zurück, darunter technologischer Fortschritt, institutioneller Wandel, Arbeitsteilung, Ausweitung des Handels, Kommodifizierung, Wettbewerb, Ausbeutung, Wachstum der Produktionsfaktoren und kulturelle Entwicklungen.<sup>1</sup> Die tiefen Krisen, in die der Kapitalismus wieder und wieder stürzt, werden auf Überakkumulation, Versagen der Regulierung, mangelnde Investitionen und schwachen Konsum, psychologische Faktoren sowie Fehleinschätzungen von Risiken zurückgeführt.<sup>2</sup>

So umfassend diese Erklärungen sind, lassen sie doch einen weiteren, nicht weniger wichtigen Aspekt der kapitalistischen Dynamik weitgehend außer Acht: ihre temporale Struktur. Veränderungen der zeitlichen Orientierung der Akteure und die

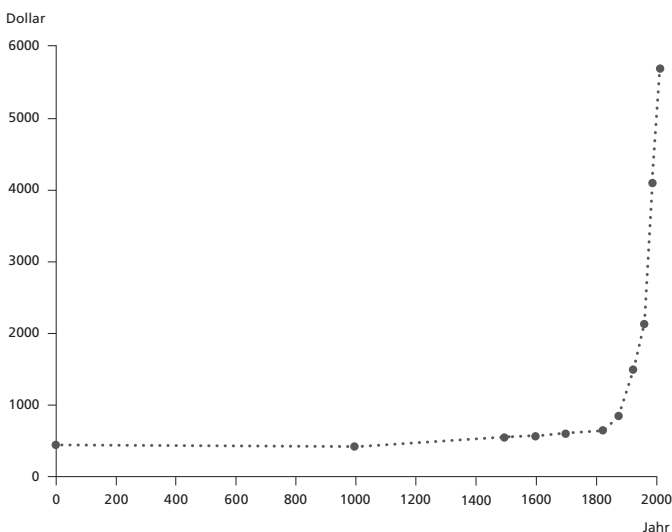


Abb. 1.1: Wachstum des globalen Pro-Kopf-BIP. *Datenquelle:* Madison (2001: S. 264, Schaubild B-21).

Erweiterung des Zeithorizonts in eine unbekannte wirtschaftliche Zukunft sind wesentliche Bestandteile der Entstehung der kapitalistischen Ordnung und ihrer Dynamik. Das gilt für wirtschaftliche Expansions- und Krisenphasen gleichermaßen. Der Kapitalismus ist ein System, in dem die Akteure – seien sie Unternehmer, Investoren, Arbeitskräfte oder Konsumenten – ihre Aktivitäten auf eine Zukunft ausrichten, die sie als offen und ungewiss wahrnehmen, auf eine Zukunft, die sowohl unvorhersehbare Chancen als auch unkalkulierbare Risiken birgt.

Das Wachstum von Wettbewerbsmärkten und die Ausweitung der Geldwirtschaft haben diese temporale Ausrichtung auf eine offene Zukunft in das institutionelle Gewebe von Wirtschaft und Gesellschaft eingeflochten. Aber sie ist auch in der einzigartigen Fähigkeit des Menschen verankert, sich eine zu-

künftige Welt vorzustellen, die anders sein wird als die gegenwärtige. In dem Bemühen, Gewinne zu erzielen, ihr Einkommen zu erhöhen oder ihren sozialen Status zu verbessern, erzeugen Akteure Imaginationen einer wirtschaftlichen Zukunft und richten ihre Entscheidungen danach aus, ob sie diese Zukunft verwirklichen oder vermeiden wollen. Wir müssen die zeitliche Disposition der wirtschaftlichen Akteure in Bezug auf die Zukunft und die Fähigkeit, diese Zukunft mit kontrafaktischen wirtschaftlichen Imaginationen zu füllen, unbedingt berücksichtigen, wenn wir verstehen wollen, wie sich der Kapitalismus von vorhergehenden Wirtschaftsordnungen unterscheidet und wie seine Dynamik möglich wird. In diesem Buch untersuche ich die Bedeutung imaginierter Zukünfte für die Dynamik des Kapitalismus.

### *Die Zukunft zählt*

Indem wir Bildern der Zukunft eine tragende Rolle in unserem Verständnis des Kapitalismus zuweisen, weichen wir von den Ansichten ab, die die meisten zeitgenössischen Soziologen und Politikwissenschaftler der Analyse wirtschaftlicher Abläufe zugrunde legen. In den letzten dreißig Jahren ist der Grundsatz »Die Geschichte zählt« zum Schlachtruf des historischen Institutionalismus und Teilen der Soziologie geworden. Zur Erklärung gegenwärtiger Resultate untersuchen die historischen Institutionen langfristige strukturelle Pfade, die Entwicklungslinien formen und gegenwärtige Entscheidungen prägen (Mahoney 2000). Die institutionellen Pfade unterscheiden sich von Land zu Land, doch es ist nicht leicht, einen einmal eingeschlagenen Pfad zu verlassen: Im Allgemeinen ändern nur externe Schocks seinen Verlauf. Die soziologischen Institutionen betonen zwar die Bedeutung von Kognition, richten ihren Blick jedoch ebenfalls in die Vergangenheit, indem sie den gesellschaftlichen Wandel als Prozess der isomorphen Anpassung an exis-

tierende institutionelle Modelle betrachten (DiMaggio und Powell 1991).<sup>3</sup> Politikwissenschaftler und Soziologen sind sich darin einig, dass die gegenwärtigen Ereignisse von den vergangenen Geschehnissen geprägt sind.

Aber nicht alle sozialwissenschaftlichen Disziplinen stimmen der Einschätzung zu, die Gegenwart werde im Wesentlichen von der Vergangenheit bestimmt. In seiner Auseinandersetzung mit dem Konzept der Temporalität in der Soziologie hat Andrew Abbott darauf hingewiesen, dass Soziologen und Ökonomen gegensätzliche Strategien verfolgen, um gegenwärtige Ereignisse zu erklären. »Während die Soziologen die gegenwärtigen Ereignisse als Ergebnis vergangener Geschehnisse betrachten, schließen die Ökonomen von der Zukunft rückwärts auf die Gegenwart: Die Entscheidungen werden anhand des gegenwärtigen Werts der erwarteten zukünftigen Belohnungen erklärt.« (Abbott 2005: 406) Arjun Appadurai (2013: 286) sieht es ähnlich: »Die Ökonomie hat sich als wichtigstes sozialwissenschaftliches Feld etabliert, in dem modelliert und vorausgesagt wird, wie Menschen ihre Zukunft konstruieren.« Während die wirtschaftswissenschaftliche Forschung demnach die Zukunft in ihren Erklärungsmodellen berücksichtigt (siehe Kapitel 3), ist dies in den soziologischen und politikwissenschaftlichen Analysen des wirtschaftlichen Handelns nicht der Fall. Ich argumentiere in diesem Buch, dass die Fähigkeit zur Imagination zukünftiger Zustände in der Soziologie und der politischen Ökonomie eine sehr viel größere Rolle spielen sollte, insbesondere für die Untersuchung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Selbstverständlich existiert die Fähigkeit des Menschen, sich eine Vorstellung von einer möglichen Zukunft zu machen, unabhängig vom Kapitalismus. Imaginationen zukünftiger Zustände sind unerlässlich, um die Entwicklung der Moderne im Allgemeinen zu verstehen, und sie existieren (wenn auch in unterschiedlicher Form) auch in traditionellen Gesellschaften. Beispielsweise entwirft die religiöse Eschatologie Zukunftsvorstellungen, die von der wirtschaftlichen Entwicklung unabhän-

gig sind. Desgleichen ist die Ausrichtung der kapitalistischen Wirtschaft auf eine offene wirtschaftliche Zukunft nicht auf die Ebene der Handlungsorientierung beschränkt: Die kapitalistische Wirtschaft *institutionalisiert* bestimmte Formen des systemischen Drucks, die eine temporale Ausrichtung auf wirtschaftliche Chancen und Risiken in der Zukunft erzwingt. Um den Einfluss der temporalen Ausrichtung der Akteure auf die wirtschaftlichen Abläufe wirklich verstehen zu können, müssen wir diesen institutionalisierten Druck genau untersuchen.

Im Kapitalismus erzwingen insbesondere zwei institutionelle Mechanismen eine Ausrichtung der Akteure auf die Zukunft: Wettbewerb und Kredit. Der mit der Ausbreitung des Wettbewerbs auf dem Markt einhergehende unablässige Wandel der Umwelt zwingt die Akteure, wachsam zu bleiben und auf Bedrohungen anderer Akteure zu reagieren, die von den gängigen Praktiken abweichen. Sie müssen nach neuen Chancen Ausschau halten und andere Wege suchen, um sich gegen die wahrgenommenen Bedrohungen zu wehren. Sie müssen sich unentwegt weiterentwickeln, um nicht zurückzufallen. Der Wettbewerb zwingt die Unternehmen, ihre Produktion effizienter zu gestalten und unablässig neue Produkte auf den Markt zu bringen. Wenn ein Unternehmen seine Produktivität erhöht und neue Produkte anbietet, zwingt es seine Konkurrenten, ebenfalls Innovationen voranzutreiben, ihre Produktionsmethoden effizienter zu gestalten und noch bessere Produkte zu entwickeln. Der Wettbewerbsdruck ist auch auf die Beschäftigten übertragen worden, deren berufliche Aussichten und sozialer Status von ihrem Erfolg auf dem Arbeitsmarkt abhängen. Der Wettbewerb zwingt sie, neue Erfordernisse auf dem Arbeitsmarkt zu erkennen sowie markttaugliche Fähigkeiten zu erwerben und zu erhalten (Kapitel 6). Der Druck wird ebenfalls auf die Konsumenten ausgeweitet, die ihren sozialen Status durch den Erwerb immer neuer Konsumgüter bekräftigen (Kapitel 8).

Die »expansive Dynamik des Kapitalismus« (Sewell 2008) wird darüber hinaus durch die Kreditfinanzierung der Investi-

tionen institutionalisiert. Kredit verschafft wirtschaftlichen Akteuren den Zugang zu Ressourcen, auf die sie keinen »normalen Anspruch« haben (Schumpeter [1912] 2006: 214). Begründet wird der Anspruch nur durch den zukünftigen Erfolg. Der Kredit ist eine tragende Säule des kapitalistischen Wachstums, denn er gibt den Unternehmen die Möglichkeit, ansonsten unmöglichen wirtschaftlichen Aktivitäten nachzugehen, indem sie in der Gegenwart Geld einsetzen, das sie erst noch verdienen müssen. Gleichzeitig zwingen die Zinsen, die für die Kredite zu zahlen sind, die Unternehmen, Produkte zu erzeugen, deren Marktwert die Kosten der zu ihrer Erzeugung erforderlichen Investitionen übersteigt. Den »Anspruch« auf Kapital muss man durch eine Vergrößerung des wirtschaftlichen Werts erwerben. Auf diese Art eröffnet der Kredit Wachstumschancen und erzwingt zugleich das Wachstum. Unternehmen, die nicht imstande sind, ausreichende Überschüsse zu erwirtschaften, verlieren den Zugang zu Kreditkapital und werden schließlich aus ihrem Markt gedrängt.

Der wirtschaftliche und gesellschaftliche Wettbewerb sowie das Finanzsystem eröffnen Chancen und erfordern gleichzeitig dynamische Veränderungen. Die Akteure sind gezwungen, den Chancen nachzugehen, die sie in der imaginierten Zukunft sehen. Diese »Rastlosigkeit« (Sewell 2008) sorgt für ein »dynamisches Ungleichgewicht« in den kapitalistischen Volkswirtschaften (Beckert 2009), welches durch die dezentralisierten Entscheidungen der Marktteilnehmer, die innerhalb der institutionellen Grenzen von Wettbewerbsmärkten und Geldwirtschaft handeln, in Bewegung gehalten wird. Die kapitalistischen Volkswirtschaften destabilisieren und stabilisieren sich selbst, indem sie ihre historisch gewachsene Struktur ständig aushöhlen: Die Unternehmen suchen unermüdlich nach neuen Möglichkeiten, Gewinne zu erzielen, ihre Beschäftigten versuchen, auf der Karriereleiter nach oben zu klettern, die Verbraucher streben nach neuen Konsumerfahrungen. Um in einer Umgebung zu überleben und Erfolg zu haben, deren gegenwärtige Gestalt nicht lan-

ge Bestand haben wird, müssen Unternehmen, Arbeitnehmerinnen und Konsumenten ihren Blick unablässig in eine ungewisse Zukunft richten.

Obwohl die Ausrichtung auf die Zukunft ein grundlegender Bestandteil des Kapitalismus ist, spielt sie in der Erforschung des Kapitalismus keine zentrale Rolle. Sie wird in der populären Kultur sehr viel häufiger aufgegriffen als in den Sozialwissenschaften. Der »amerikanische Traum« ist die vielleicht bedeutendste kulturelle Ausprägung von Zukunftsimaginationen, die sich auf die wirtschaftliche Einstellung und Motivation auswirken. Der Traum von auf Chancengleichheit beruhender sozialer Aufwärtsmobilität ist ein zentraler Motivator und ein Integrationsfaktor in der amerikanischen Gesellschaft. Aber trotz der offenkundigen Bedeutung solcher Zukunftsbilder sind nur wenige Soziologen zu dem Schluss gelangt, dass diese Imaginationen ein zentraler Bestandteil der kapitalistischen Dynamik sind. Zwei wichtige Ausnahmen sind Max Webers Untersuchungen der protestantischen Ethik ([1920] 1986) und Pierre Bourdieus Analysen (2000, 2010), insbesondere seine Darstellung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels in Algerien Mitte des 20. Jahrhunderts (siehe Kapitel 2). Gelehrte aus anderen Fächern haben sich mit der Rolle von Zukunftsbildern im Allgemeinen und der Rolle der Imaginationen im Besonderen befasst. In der Wirtschaftswissenschaft hat George Shackle (1979) der wirtschaftlichen Funktion der Imaginationen eine herausragende Bedeutung beigemessen und damit viele der in diesem Buch vorgebrachten Argumente vorweggenommen. In jüngster Zeit hat Richard Bronk (2009) die These aufgestellt, dass unsere Vorstellungen von der unbestimmten Zukunft wesentlich zur Strukturierung unseres wirtschaftlichen Verhaltens beitragen. Bronk setzt sich eingehend mit den Arbeiten wichtiger Ökonomen und Philosophen seit der Aufklärung und mit der Rolle der Imaginationen in ihrem Denken auseinander. Der Anthropologe Arjun Appadurai (1996, 2013) hat die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung fiktionaler Zukunftserwar-

tungen für die Entstehung des modernen Subjekts und für die politische Partizipation gelenkt. Benedict Anderson beschäftigt sich in seinem mittlerweile klassischen Werk *Die Erfindung der Nation* (2005) mit der Rolle von Imaginationen im Prozess der Nationenbildung, aber er konzentriert sich nicht auf die Zukunft, sondern auf Vergangenheit und Gegenwart. Es hat auch Versuche gegeben, das Konzept der imaginierten Zukunft in die allgemeine Soziologie einzuführen (siehe Kapitel 3).<sup>4</sup> Hier sind insbesondere die Arbeiten von Alfred Schütz (1971), Niklas Luhmann (1990) und Cornelius Castoriadis (1984) zu nennen. In jüngerer Zeit hat Ann Mische (2009, 2014) das Projekt einer Soziologie der Zukunft in Angriff genommen und diejenigen soziologischen Ansätze kritisiert, die das gegenwärtige Handeln der Menschen ausschließlich im Licht der vergangenen Geschehnisse erklären.<sup>5</sup> Schließlich findet in einigen soziologischen Spezialgebieten eine intensive Auseinandersetzung etwa mit der Frage statt, wie sich Vorstellungen von der Zukunft auf die Entstehung neuer Technologien auswirken (siehe Kapitel 7). Diese entwickeln sich auf der Grundlage von Imaginationen weiter, die »eine kulturelle Ressource sind, die eine neue Lebensführung ermöglichen, indem sie positive Ziele projizieren und versuchen, diese zu erreichen« (Jasanoff und Kim 2009: 122).

In diesem Buch argumentiere ich gestützt auf diese grundlegenden Beiträge, dass Imaginationen der Zukunft ein unverzichtbares Element der kapitalistischen Entwicklung sind, und dass die kapitalistische Dynamik von den Zukunftserwartungen abhängt. Selbstverständlich sind die institutionellen Pfade, die aus der Vergangenheit in die Gegenwart führen, relevant, aber ausgehend von den zuvor erwähnten Beiträgen wären die Soziologen gut beraten, der Zukunft und insbesondere den Vorstellungen, die sich die Akteure davon machen, größere Aufmerksamkeit zu schenken. Dabei sind die temporale Ausrichtung der Akteure und ihre Vorstellungen von der Zukunft weit über den in diesem Buch untersuchten Bereich der Wirtschaft hinaus bedeutsam und könnten zur Grundlage eines neuen sozio-

logischen Paradigmas werden. Dies ist die zentrale Hypothese dieses Buches: »Die Geschichte zählt«, aber die Zukunft ist nicht weniger wichtig.

### *Mikrogrundlagen*

Die Untersuchung wirtschaftlicher Phänomene ist ein wichtiger soziologischer und politikwissenschaftlicher Forschungsbereich. Aber die Wirtschaftssoziologen und die politischen Ökonomen wählen oft unterschiedliche Analyseebenen. Die Wirtschaftssoziologen untersuchen zumeist die »Einbettung« des wirtschaftlichen Handelns, um zu zeigen, dass wirtschaftliche Resultate nur im Kontext des sozialen Lebens – in ihrer Beziehung zur Gesellschaftsstruktur, zu den Institutionen und zur Kultur – erklärt werden können, und um herauszuarbeiten, wie das soziale Leben die wirtschaftlichen Möglichkeiten und die Überzeugungen der Akteure prägt. Oft wird Einbettung als Mittel zur Verringerung von Ungewissheit betrachtet. Die Wirtschaftssoziologie konzentriert sich auf die Analyse der Mikro- und Me-soebene und arbeitet häufig mit Fallstudien, die Aufschluss über die unterschiedlichen Formen der Einbettung des wirtschaftlichen Handelns in einem konkreten Bereich der zeitgenössischen Wirtschaft geben.

Im Gegensatz dazu zielt der Zugang der politischen Ökonomie auf die Erklärung der Phänomene auf der Makroebene. Untersucht wird die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in ihrer Beziehung zum Staat und zu den vorherrschenden Interessengruppen. In zahlreichen einschlägigen Studien wurde versucht, die institutionellen Unterschiede zwischen den entwickelten kapitalistischen Systemen und die makroökonomischen Auswirkungen dieser Unterschiede zu erklären (Hall und Soskice 2001b). In jüngerer Zeit weckt die Untersuchung des Kapitalismus als solchem (erneut) beträchtliches Interesse (Streeck 2011).

Einige institutionentheoretische Ansätze der politischen Ökonomie beruhen auf der Annahme, zur Beschreibung von Veränderungen auf der Makroebene – im Rechtswesen, in der Konsumnachfrage, in der Inflation, in der Verteilung des Wohlstands oder in den Technologien – sei keine spezifische Untersuchung des Verhaltens der Akteure erforderlich (Thelen und Steinmo 1992). Mit anderen Worten: Diese Autoren sehen keine Notwendigkeit, auf die sozialen Interaktionsprozesse einzugehen, die den beobachteten Entwicklungen auf der Makroebene zugrunde liegen. Beispielsweise werden individuelle Entscheidungen und kollektive Ergebnisse unter Rückgriff auf die Verteilung von Machtressourcen erklärt (Hall und Taylor 1996; Korpi 1985). In anderen Theorien zur politischen Ökonomie spielen die mikroökonomischen Grundlagen der wirtschaftlichen Dynamik sehr wohl eine Rolle, aber sie beruhen auf der Annahme, die Akteure handelten durch und durch rational oder folgten kognitiv determinierten Skripten (Hall und Taylor 1996; Korpi 1985; McDermott 2004; Shepsle 2006).

Die von der politischen Ökonomie untersuchte kapitalistische Entwicklung ist auch das Thema dieses Buches,<sup>6</sup> jedoch liefert es weder eine neue strukturelle Erklärung der kapitalistischen Dynamik noch eine verfeinerte rationale Entscheidungstheorie, eine Verhaltenstheorie oder eine Machtressourcentheorie. Stattdessen untersuche ich, wie die Makrodynamiken in der sozialen Interaktion und den Interpretationen der gesellschaftlichen Wirklichkeit verwurzelt sind. In diesem Sinn stützt sich das Buch auf jene wirtschaftssoziologischen Untersuchungen, die sich auf die Interaktionsebene konzentrieren, die aber hier lediglich der Ausgangspunkt für den Versuch ist, die kapitalistische Dynamik an sich zu verstehen und zu erklären.

Ich gehe also von einer Mikroperspektive aus und nutze die Handlungstheorie als Ausgangspunkt. Jede Analyse der kapitalistischen Dynamik, die der Offenheit der Zukunft Rechnung trägt, muss, so behaupte ich, von den sozialen Interaktionen in der Wirtschaft ausgehen. Eine Analyse von Zukunftsimagina-